

Francia. Forschungen zur westeuropäischen Geschichte

Herausgegeben vom Deutschen Historischen Institut Paris

(Institut historique allemand)

Band 27/2 (2000)

DOI: 10.11588/fr.2000.2.61832

Rechtshinweis

Bitte beachten Sie, dass das Digitalisat urheberrechtlich geschützt ist. Erlaubt ist aber das Lesen, das Ausdrucken des Textes, das Herunterladen, das Speichern der Daten auf einem eigenen Datenträger soweit die vorgenannten Handlungen ausschließlich zu privaten und nicht-kommerziellen Zwecken erfolgen. Eine darüber hinausgehende unerlaubte Verwendung, Reproduktion oder Weitergabe einzelner Inhalte oder Bilder können sowohl zivil- als auch strafrechtlich verfolgt werden.

fessionnel des fournisseurs, par corps de métier, des fournisseurs ou des boutiques des rues du Bac et Saint-Honoré. Une liste des métiers est suivie d'une série de reproductions d'étiquettes de marchands et de fournisseurs que l'auteur trouvait lors de ses recherches. Ces cartes de visites donnant souvent des précieuses informations sur la nature des produits vendues ou présentés. Vingt-huit cartes des fournisseurs parisiens relatent sur des plans schématiques, la localisation des demeures aristocratiques et de leurs fournisseurs. Une précieuse liste fut établie donnant tous les noms des fournisseurs et leurs adresses. Une bibliographie et un index des noms complètent l'ouvrage qui est pour chacun intéressé dans le sujet de la consommation dans le Paris du XVIII^e siècle un instrument de travail de première ordre.

Ulrich LEBEN, Waddesdon Manor

Jo Lynn EDWARDS, *Expert et marchand de tableaux à la fin du XVIII^e siècle: Alexandre-Joseph Paillet*. Préface de Antoine SCHNAPPER, Paris (Arthena) 1996, 376 S.

Die Untersuchung zum Leben und Schaffen des Pariser Kunsthändlers Alexandre-Joseph Paillet (1743–1814) wurde von Jo Lynn Edwards im Rahmen einer Dissertation an der Universität in Seattle, Washington, ausgeführt. Sie behandelt ein faszinierendes Kapitel, das die Sozialgeschichte, den Kunsthandel und die Sammlungsgeschichte von Gemälden im 18. Jh. betrifft.

Im Gegensatz zu den Kunsthistorikern in Frankreich oder Deutschland kann die Erforschung von der Schaffung von Sammlungen im englischen Sprachraum auf eine Geschichte mehrerer Jahrzehnte zurückblicken. Die Essays und Veröffentlichungen von Francis Haskell, Clive Wainwrights und Denys Sutton stehen für diese »Pionierleistungen«. In Deutschland und Frankreich stehen vergleichbare Untersuchungen noch am Anfang, obgleich davon ausgegangen werden kann, daß auch hier noch sehr viel Material auf eine systematische Aufarbeitung durch Historiker wartet.

Die bis vor kurzem relative Gleichgültigkeit gegenüber der Sammlungsgeschichte führte denn auch dazu, daß ein Großteil der neueren Veröffentlichungen zu diesem Thema, die Frankreich betreffen, in der angelsächsischen Welt erarbeitet und publiziert wurden. Das dies nicht immer so sein muß, belegt die vorliegende Arbeit. Edwards Dissertation wurde im Jahre 1984 mit dem »Prix Cailleux« ausgezeichnet und vom Verleger Arthena in Paris herausgegeben. Die hervorragenden Bestände im Pariser National-Archiv und diverser Bibliotheken erlaubten der Amerikanerin Edwards die Rekonstruktion der Vita, Aktivität und von Geschäftspraktiken des Kunsthändlers Paillet. Man wünschte sich für manchen Sammler jüngerer Zeit vergleichbar reichhaltiges Material vorzufinden. Der Autorin gelingt es, die vielschichtigen Ergebnisse ihrer Untersuchung in einem lebhaften Text zu formulieren, der auch in der Übersetzung erhalten bleibt.

Nach einer Vorstellung der Lebensgeschichte des Kunsthändlers und Auktionators schließt Edwards eine Beschreibung des Pariser Kunsthandels und der Rolle Paillets in demselben an. Erstaunlicherweise wurde seine Stellung im Pariser Kunstmarkt bislang geradezu übersehen, und er kann jetzt mit Händlern wie Lebrun, Jollain oder Remy als gleichrangig gelten. Schon in diesem ersten Teil der Lebensgeschichte Paillets wird deutlich, inwiefern schon vor dem Zeitalter der Telekommunikation ein internationales Netz von geschäftlichen Verbindungen zwischen den bedeutenden professionell operierenden Kunsthändlern existierte. Reisen von mehreren hundert Kilometern von Paris ins benachbarte Flandern oder die Niederlande, aus deren privaten und kirchlichen Sammlungen große Mengen von Nachschub für den hungrigen Kunstmarkt in Paris und nach London geliefert wurden waren für den Kunsthändler Teil seiner Arbeit. In Amsterdam, Rotterdam und einigen anderen niederländischen Zentren war aus diesem Grund ein lebhafter Auktionsmarkt entstanden, der internationale Kunden anzog.

Der Nachschub für französische Sammler kam nicht nur aus der Auflösung kompletter Sammlungen, die durch eine Auktion zerstreut wurden. Eine weitere Möglichkeit, der steigenden Nachfrage beizukommen, war der gezielte Ankauf von Werken durch einen Händler mit der Absicht, die Bilder in einer öffentlichen Auktion an Kunstsammler weiterzuverkaufen. Zuweilen war Paillet auch als Vermittler für ausländische Ankäufer tätig. Diese Agententätigkeit belegt eine Anzahl von Bildern, von denen bekannt ist, daß sie durch Paillet in Paris angekauft wurden. Sie tauchten später in englischen Sammlungen oder Londoner Auktionen wieder auf.

Der besonderen Stellung Paillets als Zulieferer der königlichen Kunstsammlungen wird ein besonderes Kapitel gewidmet. Dabei ist es vielleicht interessant anzumerken, daß es dank der zahlreichen erhaltenden Schriftwechsel zwischen dem Kunsthändler und dem *Directeur général des Bâtiments du Roi*, dem Grafen de La Billarderie d'Angiviller, Edwards möglich war, Verläufe von Verhandlungen, die zu Ankauf oder Erwerb von Werken führten, sehr präzise nachzuverfolgen. Dabei ist es bemerkenswert festzustellen, daß sich das Getriebe des Kunstmarktes im 18. Jh. in vielfacher Hinsicht mit den Gepflogenheiten des Kunstmarkts der heutigen Zeit vergleichen läßt.

So erfahren wir zum Beispiel von wiederholten Reisen Paillets in die Niederlande, um bei Versteigerungen in Amsterdam als Agent für den König zu agieren. Edwards gelingt dabei die Aufarbeitung von zweifelhaften Arrangements, die zum Erwerb und Transport einer vom französischen König für seine Sammlungen erwünschten »Anbetung durch die Heiligen Drei Könige« von Rubens führten. Erst nach zähen Verhandlungen und der Versicherung, daß am originalen Ausstellungsort, dem Hochaltar der Kirche, der *Annonciades* in Brüssel eine Kopie angefertigt wurde, gab die Verwaltung von Flandern ihre Zustimmung für eine Ausfuhr des Originals nach Frankreich. Die Maßnahme, ein begehrtes Original durch eine gute Kopie bei den ursprünglichen Besitzern ersetzen zu lassen, läßt sich in neuerer Zeit durchaus mit den geläufigen Maßnahmen der Rothschild-Sammlungen im 19. Jh. vergleichen. Der Streit mit den flandrischen Behörden, um die Ausfuhr eines Kunstgutes von nationaler Bedeutung zu erreichen, erinnert an vergleichbare Fälle, die europäische Kunstgüter heutzutage erfahren können, wenn sich ein amerikanisches Museum für die Ausfuhr derselben interessiert.

Dem Kunstgeschmack des Sammlerpublikums in Paris ist ein weiteres Kapitel gewidmet. Die Autorin versucht darin, eine Hierarchie der beliebtesten Themen und Maler zu erstellen. Dabei läßt sich eine Vorliebe für niederländische und flämische Kleinmeister feststellen, deren Beliebtheit nur von den italisierenden Meistern übertroffen wurde. Am beliebtesten sind die italisierenden Maler der Niederlande wie Karel Dujardin, Aelbrecht Cuyp, Jan-Baptist Weenix oder Nicolaes Berchem, die – wie ihre südlichen Vorbilder – das Spiel von Licht und Atmosphäre auf ihrer Leinwand einfangen. Die französische Malerei mit Namen wie Watteau und Boucher macht einen vergleichsweise bescheidenen Prozentsatz der umgesetzten Werke aus.

Durch die Analyse von Auktionskatalogen, die zum Teil Anmerkungen mit dem Namen der Erwerber oder erzielte Preise aufweisen, gelingt es Edwards, eine ganze Reihe von Bildern und ihrer Werte in der Zeit Paillets zu erarbeiten. Aus dieser Analyse leitet die Autorin eine Reihe der beliebtesten Sujets und Bildthemen ab. Wie in der Landschaft die südlichen Lichtstimmungen, so erfreuten sich in der Genre-Malerei die Themen des häuslichen Lebens besonderer Beliebtheit. Edwards gelingt es auch, den Einfluß der von Kunstsammlern geschätzten Werke auf die moderne Kunst des 18. Jhs. herauszustellen. So vergleicht sie Bildthemen von Jean Baptiste Greuze mit den niederländischen Bildthemen des 17. Jhs., von denen gewisse Bildthemen und ihre Ausarbeitung offensichtlich beeinflusst worden sind.

Die zahlreichen Farb- und Schwarz-Weiß-Abbildungen im Text lassen während der Lektüre eine virtuelle Galerie des 18. Jhs. erstehen, wie man sie heute vergeblich in Museen sucht und die in ihrer Komposition unterschiedlichster Themen die verlorene Museogra-

phie einer Epoche wieder erstehen läßt. Die Illustration bildet daher einen wertvollen Beitrag zur Vervollständigung der Darstellung Edwards. Drei reichhaltige Anhänge mit Dokumenten geben eine Aufstellung aller von Paillet ausgerichteten Versteigerungen mit den Titeln der Werke. Wenn möglich, wurde der erzielte Preis der dokumentierten Bilder und der spätere Verbleib angegeben. Dieser Teil bildet daher eine äußerst wertvolle Ergänzung zum Text. Eine Aufstellung der Dokumente zur Vita des Kunsthändlers, eine ausgezeichnete Bibliographie und ein Namensindex vervollständigen diesen wertvollen Beitrag zu einem Feld der Kunstgeschichte, in dem das vorliegende Buch sicher einmal als ein Standardwerk stehen wird.

Ulrich LEBEN, Waddesdon Manor

Katharina MIDDELL, *Huguenotten in Leipzig. Streifzüge durch Alltag und Kultur*, Leipzig (Leipziger Universitätsverlag) 1998, 242 p.

Un fonds d'archives privées est à l'origine de ce travail: les papiers de famille du baron Carl Heinrich Albert Dufour von Feronce († 3 février 1945), donnés par sa veuve en mars 1953 aux archives de Leipzig. Dufour avait fait une carrière diplomatique: ambassadeur d'Allemagne à Belgrade en 1931 et sous-secrétaire général de la Société des Nations en 1932, il eut aussi un rôle important dans les instances huguenotes d'Allemagne, il assumait la présidence de l'association nationale de 1937 à sa mort (p. 7).

L'Auteur se fonde principalement sur ce *Nachlaß*, des origines languedociennes et cévenoles des Dufour jusqu'à la bataille de Leipzig en 1813. D'autres sources documentent le propos: archives municipales de Brunswick (p. 204), archives départementales du Rhône (ibid.), archives de la banque Frege à Leipzig (p. 238, n. 2) ou même la tradition orale (p. 203, n. 43). Les tableaux généalogiques indispensables sont fournis aux pages 194–196. L'Auteur a réussi à aller et venir avec bonheur de l'étude de cas des Dufour à une problématisation plus générale, en livrant un tableau de la vie et des usages d'une grande famille huguenote qui continue à employer le français durant tout le dix-huitième siècle alors même que tout espoir de «retour» en France est depuis longtemps perdu. Des très nombreux éléments que fournit ce travail on retient par exemple la place des grands voyages européens dans la formation des jeunes gens de la dynastie (p. 137–156). Jacques Ferdinand Dufour fait en 1788–1790 un grand voyage à Moscou, en Livonie et en Prusse orientale, après en avoir déjà fait un vers Amsterdam et Hambourg en mai–août 1786 et un autre en France, en Italie en Autriche et en Bohême de mai 1787 à avril 1788. L'Auteur compare avec justesse les trois types de voyages des jeunes gens de l'époque: le «Grand tour» aristocratique, la *Peregrinatio academica* des étudiants et le voyage d'information du rejeton d'une maison de grand commerce (p. 137). Il s'y informe de tout ce qui pourra servir ultérieurement à son métier, noue des relations, se renseigne sur la solvabilité de partenaires commerciaux éventuels. La lettre de recommandation est indispensable à ces déplacements et l'Auteur lui consacre donc la petite monographie nécessaire (p. 153–156).

Loin d'une historiographie pour ainsi dire «technocratique», Mme Middell montre une intéressante sensibilité au «charme particulier de la lecture de lettres privées vieilles de plusieurs siècles, lettres qui n'étaient pas destinées à un public autre que familial» (p. 19). Elle tente de conserver et de transmettre leur force expressive en éditant, à côté de la traduction allemande dans le corps du texte, l'original en français renvoyé dans les Remarques à la fin du livre. C'est ainsi que la lecture des pages 89–110, «Amitiés de jeunesse et sociabilité» procure beaucoup de plaisir, l'information s'y étend jusqu'aux taquineries que l'on se fait en famille et aux histoires drôles qu'on s'y raconte. La couche sociale concernée, la «bourgeoisie» de grand commerce, étant à peu près la même, on croit souvent entendre dans ces pages des échos à Leipzig de «Dichtung und Wahrheit». Relativement à la fameuse question des